

Kircheneinheit in vorkonstantinischer Zeit größer als angenommen

Der ökumenische Dialog zwischen der katholischen und den altorientalischen Kirchen verzeichnet weitere Fortschritte: So konnten die Angehörigen der offiziellen Dialogkommission, die Ende Jänner in Rom zu ihrem jährlichen Treffen zusammenkamen, mit einem überraschenden Ergebnis ihres intensiven Austauschs aufwarten. Die Kommunikation sowie die gelebte Einheit der unterschiedlichen Kirchen in vorkonstantinischer Zeit waren - gerade in Krisenzeiten - größer als es bisher angenommen.

"Es gab ein Gefühl gegenseitiger Verantwortlichkeit im Blick auf die je anderen Kirchen" und einen "beachtlichen Grad an Einheit", hält das offizielle Abschluss-Kommunique der Dialog-Tagung dazu fest. Gleiches gilt laut Kommunique auch für das frühchristliche Mönchtum: Auch unter den Ordensgemeinschaften habe es einen "fruchtbaren Austausch" in Form spiritueller Schriften, aber auch in Form von theologischen Auseinandersetzungen gegeben.

Überraschend sei insbesondere die Intensität des brieflichen Austauschs zwischen den einzelnen Kirchen gewesen, berichtete gegenüber "Kathpress" der Salzburger Kirchenhistoriker und Konsultor des Päpstlichen Einheitsrates mit Arbeitsschwerpunkt "Orientalisch-orthodoxe Kirchen", Prof. Dietmar Winkler. "Die Quellen zeigen eine erstaunlich intensive Kommunikation unter den christlichen Kirchen - von Ägypten bis Armenien, von Syrien bis Spanien - und das alles ohne ein nominelles Kirchenzentrum."

Erstaunlich sei dabei, dass es etwa in Krisen- und Verfolgungszeiten und somit im Ringen um die persönliche Existenz gerade nicht zu einem Zerfall der Einheit gekommen sei, sondern diese Phasen die Einheit noch gestärkt hätten, so Winkler.

Die orientalisch-orthodoxen (oder altorientalischen) Kirchen hatten sich nach dem Konzil von Chalkedon (heute: Kadiköy) im Jahr 451 von der allgemeinen Kirche getrennt. Beim Konzil von Chalkedon war versucht worden, die Glaubensüberzeugung auszudrücken, dass Christus zugleich wahrer Gott und wahrer Mensch ist. In der Folge

kam es zu - auch politisch und kulturell begründeten - Missverständnissen, die die Trennung zwischen altorientalischen Kirchen und der Kirche von Rom zur Folge hatten.

"Positive ökumenische Strahlkraft" für den katholisch-orthodoxen Dialog

Laut Winkler hat der Dialog nicht nur wegen der bei der Tagung herrschenden vertrauensvollen Atmosphäre Vorbildcharakter, auch inhaltlich könne er den katholisch-orthodoxen Dialog, der zuletzt bei einer Dialog-Tagung in Wien zur Primatsfrage ins Stocken geriet, neu ausrichten.

Dies hängt laut Winkler mit einer Verengung auf ein römisches Reichskirchenmodell, d. h. einer Engführung auf die Primatsfrage und die Hierarchisierung der Patriarchate von Rom über Konstantinopel bis nach Alexandrien, Antiochien, Jerusalem und Moskau zusammen. Das hohe Maß an gelebter Kircheneinheit in den anderen Kirchen außerhalb dieses Modells, d.h. auch außerhalb der Reichweite des römischen Reiches, komme darin nicht in den Blick, dabei könne gerade die Einsicht in eine hierarchie-abgelöste Communio zu einer neuen Konzentration auf das Wesentliche des Dialogs beitragen.

Nächstes Treffen 2012 in Äthiopien

Das nächste Treffen der Dialogkommission wird laut Kommunique in Addis Abeba (Äthiopien) vom 16. bis 23. Jänner 2012 stattfinden. Dabei sollen laut Winkler die Studien zur gelebten Kirchengemeinschaft der ersten fünf Jahrhunderte in Friedenszeiten vertieft werden. Ziel der Beratungen sei es dann, die letzten Tagungsergebnisse erneut zusammenzufassen und - in einem nächsten Schritt - ein weiteres offizielles Konsenspapier zu erarbeiten. Das letzte Papier der Kommission, "Nature, Constitution and Mission of the Church" fasste die erste Dialogphase von 2003 bis 2009 zusammen. Gegründet wurde die Dialogkommission im Jänner 2003 auf gemeinsame Initiative des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen und der Oberhäupter der altorientalischen Kirchen.